Chronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **12 (1925)**

Heft 9: **Sonderheft : Belgien**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Chronik

AUSSTELLUNGS- UND WETTBEWERBSKALENDER

Auf verschiedene Anfragen und zur Vermeidung von Missverständnissen sei hier mitgeteilt, dass die Aufnahme von Mitteilungen in die Ausstellungs- und Wettbewerbskalender des »Werk« *vollständig kostenlos* geschieht. *Die Redaktion ersucht nach wie vor sämtliche Museumsvorstände und Baukommissionen, ihr unaufgefordert von der Veranstaltung von Ausstellungen (vor allem auch in kleineren Städten) und von Wettbewerben (auch beschränkten) rechtzeitig Kenntnis zu geben.* Redaktionsschluss für solche Mitteilungen: jeweils der 5. des betr. Monats.

ZEITSCHRIFTEN

Der Verlag *Georg Westermann in Braunschweig und Hamburg*, dem wir u. a. eine interessante und wertvolle Sammlung von Heimatbüchern *»Hansische Welt«* verdanken — »Norddeutsche Backsteingotik«, »Norddeutsche gotische Plastik«, »Das niederdeutsche Dorf«, »Niederdeutsches gotisches Kunsthandwerk«, »Norddeutsche gotische Malerei« — gibt seit kurzem eine Zeitschrift *»Alt-Hildesheim«* heraus, die ganz nur der Forschung über Stadt und Stift Hildesheim gewidmet ist. Sie steht, was besonders vermerkt werden muss, unter dem Patronat der Stadt selbst und findet in den bekannten reichen Kunstschätzen von Hildesheim und Umgebung eine Fülle von Möglichkeiten für ihre Publikationen. Die typographische Ausstattung lässt stellenweise zu wünschen übrig.

Die Doppelnummer 7/8 des Bulletin des *»Oeuvre«*, das wir vor allem auch den Kunsthandwerkern der deutschen Schweiz aufs wärmste zur Lektüre empfehlen, ist der *Schweizer Abteilung in Paris* gewidmet. Fred Gilliard, der Generalsekretär des »Oeuvre«, der dieses Bulletin mit grösster Hingabe leitet, spricht über die Kritik an unserer Abteilung, ein anonymer Mitarbeiter, R. F., über die Beteiligung unserer Industrie. Im Anhang werden eine ganze Reihe ausländischer und schweizerischer Pressestimmen abgedruckt.

Das Septemberheft der Zeitschrift *»Moderne Bauformen«* (Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart), enthält eine Reihe Abbildungen nach Arbeiten und Entwürfen von Architekt *Otto Zollinger*, Zürich-Saarbrücken.

Der Deutsche Werkbund gibt fortan eine eigene illustrierte Zeitschrift, »Die Form«, heraus. Die Schriftleitung hat Walter Curt Behrendt übernommen, der als Verfasser des Messel-Buches und als Herausgeber des von ihm inzwischen verlassenen »Neubau« bekannte Architekturschriftsteller.

BAUHAUS DESSAU

Ueber die neue Tätigkeit des ehemaligen »Bauhauses Weimar« in Dessau ist bisher wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen. Ein Bericht der »Frankfurter Zeitung« vom 1. September meldet folgendes:

Das Bauhaus, das von der Stadt Dessau seit dem April d. Js. übernommen worden ist, hat inzwischen seine Neuorganisation beendet. Durch den Umstand, dass dem Leiter und Gründer des Bauhauses, Walter Gropius, gleichzeitig die dort bestehenden Fachschulen: Bauschule, Maschinenbauschule und Handwerkerschule, unterstellt wurden, hat die bisherige Arbeit des Bauhauses eine wesentliche fachliche Ergänzung gefunden, es besteht nun die Möglichkeit, den gesamten Ablauf der Ausbildung einheitlich in demselben Institut zu vollziehen. Das Ziel des Bauhauses ist die Ausbildung bildnerisch begabter Menschen zu schöpferischer Gestaltung im Berufsgebiet des Handwerks, der Industrie und des Baufaches. Die gesamte Ausbildung gipfelt in der für die Praxis bestimmten Versuchsabteilung für Hausbau und Hausgerät, die mit den erfahrensten und begabtesten Kräften die Herstellung von Standard-Modellen für Handwerk und Industrie, im Bereich des Hausbaus und der Haus-Einrichtung durch systematische Versuchsarbeit erstrebt. Die praktischen Aufgaben, Bau einer Wohnhaussiedlung und Neubau des gesamten Instituts, die die Stadt Dessau dem Leiter des Bauhauses gestellt hat, gewährleisten die Verbindung der bekannten Bauhaus-Ideen mit der Praxis.

AUSSTELLUNGEN

Eine Ausstellung »Licht und Farbe« 1926 in Essen. Eine Ausstellung »Licht und Farbe« soll im Frühjahr 1926 in Essen veranstaltet werden. Sie will sich mit allen Grundlagen des künstlichen und natürlichen Lichtes befassen, mit dem Beleuchtungswesen, der Optik, der Photographie, der Kinematographie, mit dem Wesen des Lichtes als Heilfaktor und seiner Stellung in der Medizin, ferner mit den Beziehungen zwischen Licht und Farbe. Dem Bauwesen und dem Kunstgewerbe soll ein breiter Raum gewahrt werden, indem die Beleuchtung der Gebäude und der Räume, die Farbe der Häuser und die Wirkung der Farbe im Stadtbilde, die Farben der Textilstoffe usw. behandelt werden. Auch Architekten wirken an den Vorbereitungen dieser originellen Zusammenstellung alles dessen, was mit dem Licht irgendwie verknüpft ist, mit. Die Geschäftsstelle der Ausstellung »Licht und Farbe« befindet sich in Essen, Glückaufhaus.

IN MEMORIAM GIOVANNI SEGANTINI

Der *Verlag Manatschal, Ebner u. Co. A. G. in St. Moritz* hat soeben in einem kleinen ansprechenden Bändchen die Reden und Zeitungsberichte gesammelt herausgegeben, die bei Anlass von Segantinis 25. Todestag (28. September 1924) gehalten und geschrieben worden sind. An erster Stelle stehen, wie recht und billig, die Berichte der beiden Kinder Bianca und Gottardo; sie sind, wie man weiss, für den bleibenden Ruhm ihres Vaters oft und überzeugend eingetreten. Mehrere Illustrationen schmücken den Text, den eine Vorrede von Hugo Wetzel einleitet.

SCHWEIZER PUBLIKATIONEN

Von dem Sammelwerk »*Die schöne alte Schweiz*«, das von Dr. R. Nicolas und Dr. A. Klipstein im *Montana-Verlag A. G. Zürch-Stuttgart* herausgegeben wird, sind die Lieferungen 3 und 4 erschienen. Sie enthalten wiederum hauptsächlich alte Städtebilder, Landschaften und Trachtenstudien aus dem reichen Oeuvre der Schweizer Kleinmeister des 18. Jahrhunderts.

Das bekannte Sammelwerk »*Tausend und ein Schweizerbild*« (Edition des mille et une vues de la Suisse S. A., Genève) ist bei der 21. Lieferung angelangt. Sie bringt den Schluss des Luzerner Teiles und den Anfang eines Kapitels über den Aargau.

Zufolge einer unbegreiflich rigorosen Verfügung der eidg. Oberpostdirektion, mit welcher diese Amtsstelle ihr Verständnis für das künstlerische Leben der Schweiz in echt bureaukratischer Weise an den Tag legt, sind wir genötigt, dieses Heft in reduziertem Umfang erscheinen zu lassen. Mehrere wichtige Aufsätze mussten infolgedessen verschoben werden. Wir hoffen, vom nächsten Monat ab das „Werk" in dem gewohnten Umfange herausgeben zu können.

Schweizer Kunst in Thun

Die Thuner Kunstgesellschaft hat vom 9. August bis 13. September in der kürzlich von der Gemeinde Thun erworbenen Besitzung Schadau eine Ausstellung schweizerischer Kunst veranstaltet. Etwa vierzig Künstler haben den Einladungen, die persönlich erfolgt sind, Folge geleistet.

Die ganze Ausstellung mutet nach Aufmachung und Gehalt etwas improvisiert an, jedoch dürfte mit den zur Verfügung gestandenen Mitteln nach besten Kräften gewaltet worden sein, so dass immerhin aus den seit Jahren brachliegenden, der »plüschenen« Zeit angehörenden Räumen, ein für die Verhältnisse gutes Ambiente für diese ungefähr 200 Bilder geschaffen wurde.

Es haben sich mit grössern Kollektionen Johann von Tscharner, Amiet, Brügger, Morgenthaler, Paul B. Barth und Lauterburg eingefunden. Ferner sind mit mehreren Bildern Boss, Giovanni Giacometti, Hermann Huber, Hügin, E. G. Rüegg, Pellegrini, Stöcklin, Surbek, Clénin, Vallet, Wenk, R. Th. Bosshard, Barraud, Blanchet, Guinand, Hugonnet, Chiesa, Berta, Kreidolf u. a. vertreten. Die Kollektion Johann von Tscharners überragt in der Einheit der Bildgestaltung. Eine der delikatesten und reinsten malerischen Leistungen ist Surbeks »Fechtsaal«, die ein Manet'sches Schwarz-weiss-Problem mit sicherer Eleganz löst. Barraud hat immer seine hohen Reize einer müden Schönheit, sowohl in seinen figürlichen Pastellen, wie in seinen beiden Meerlandschaften. Blanchet schliesst sich in seiner vornehmen Landschaft den besten Tendenzen der neuern französischen Schule um Derain an, während Pellegrinis ganzes Wesen in seinem Selbstbildnis 1918 ein mehr germanisch expansives Fühlen verrät. Eine besondere Stellung gehört Meier-Amden, dessen Zeichnungen ganz auf Sensibilität eingestellt sind und mit einem zarten sinnlichen Reize spielen. Diese Blätter gehören zu dem Intensivsten der Ausstellung und zeigen, wie ganz anders mit Vitaliät gefüllt sein Wesen gegenüber demjenigen Paulis oder Eppers ist, welche mit guten Blättern weiter von den Schicksalen ihrer einsamen Menschen erzählen. Von verfänglicher Schönheit sind die Akte R. Th. Bosshards und die Landschaften Clénins. Hermann Huber ist mit seinen kleinen delikaten Bildchen ungenügend vertreten. Man hätte gerne auf einige Namen verzichtet, dafür aber etwa Klee, Moilliet, Paul Bodmer, Oskar Lüthy, auch Eduard Gubler oder Augusto Giacometti gesehen. Klee und Moilliet dürften keinesfalls in einer schweizerischen Ausstellung fehlen, sie sind heute die